

---

Podiumsdiskussion auf der Leipziger Buchmesse

## Rumänien im Superwahljahr 2024 Der heimliche Star der Osterweiterung?

Organisatorin: Südosteuropa-Gesellschaft e.V.  
Leipzig, 21. März 2024

**Bericht von Johannes Nüßler, Regensburg**

Viktoria Voglsinger-Palm, stellvertretende Geschäftsführerin der SOG, moderierte die Diskussion und führte das Publikum an das heutige Rumänien heran. Rumänien ist mit offiziell 19 Millionen Einwohner:innen das sechstgrößte Land der EU, in die es 2007 aufgenommen wurde. Im Jahr 2024 werden alle politischen Ämter in Rumänien neu gewählt. Dieses „Superwahljahr“ war Anlass für die Podiumsdiskussion, um einen Blick auf die aktuellen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Rumänien zu werfen. Die Diskussion war in drei Teile geteilt: Die Aufnahme Rumäniens in die EU und deren Folgen, die Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien sowie ein Ausblick auf das Wahljahr.

Der erste Teil der Diskussion drehte sich um die Frage, ob Rumänien der heimliche Star der EU-Osterweiterung sei. Daniela-Maria Mariş, Autorin eines Lehrbuches zum politischen System Rumäniens und derzeit Referentin bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin, stellte heraus, dass das Adjektiv „heimlich“ sehr gut zu Rumänien passe, da das Land immer noch sehr unbekannt sei. Als einen Star der Osterweiterung könne man Rumänien aus politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive bezeichnen, so der Konsens der Diskussion. Schließlich waren die Startbedingungen Rumäniens angesichts der anfangs blutigen und lan-

gen Transformation ab Dezember 1989 und während der Niederschlagung der pro-demokratischen Proteste im folgenden Jahr, der fehlenden demokratischen Traditionen, der enormen wirtschaftlichen Not als „Armenhaus Europas“ sowie der langen Persistenz alter Seilschaften denkbar schlecht. Prof. Dr. Hans-Christian Maner, Professor im Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sagte, er könne sich durchaus der Beschreibung eines Kollegen anschließen, der die Demokratisierungserfolge Rumäniens als „europäisches Wunder“ bezeichnete. Ein sehr erfolgreiches Mittel zur Demokratisierung sei die Konditionalität der EU gewesen, die bei aktuellen Aufnahmeprozessen regelmäßig gefordert wird.

Zweites Thema der Diskussion waren die rumänisch-deutschen Beziehungen. Diese waren, so Maner, von Anfang an sehr positiv. Diplomatisch bestehen die Verbindungen bereits seit 1967, als Rumänien als erster Staat des Ostblocks Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland aufgenommen hat. Mariş ergänzte, dass Rumänien heute in der EU eine sehr konstruktive Politik verfolgt – es legt zum Beispiel kein Veto ein, um die Arbeit der EU bei strittigen Entscheidungen zu blockieren. Außerdem ist es aktiv in Bereichen von Wissenstransfer und rechtsstaatlicher Entwicklung in den

Staaten des westlichen Balkans und der Republik Moldau. Wirtschaftlich ist Deutschland Rumäniens wichtigster Handelspartner. Mehr als 9.500 deutsche Unternehmen sind in Rumänien aktiv. Auch auf kultureller Ebene sind die Beziehungen exzellent. In Deutschland gibt es sehr viele deutsch-rumänische Vereine, oft getragen von ehemaligen Mitgliedern der deutschen Minderheit in Rumänien. Deren Institutionen in Rumänien – darunter Kindergärten, Schulen, der deutschsprachige Zweig der Babeş-Bolyai Universität Cluj-Napoca, aber auch die Kirchenburgen, so Dr. *Roxana Stoenescu*, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Babeş-Bolyai Universität Cluj-Napoca, seien von Rumän:innen übernommen worden und würden weiter gepflegt. Dadurch hätten große Bevölkerungsteile einen persönlichen Bezug zum deutschsprachigen Raum.

Gleichzeitig sind gerade diese Menschen aufgrund ihrer Sprachkenntnisse Teil des Brain-drains durch die besseren Gehälter im westlichen Europa. Durch die entstandene Diaspora kam es allerdings auch zu europäischen Transferprozessen. Aus diesen sind einerseits ein pro-demokratischer Wertetransfer und die ersten zivilgesellschaftlichen Bewegungen Rumäniens entstanden. Andererseits erleben gerade weniger gut ausgebildete Arbeitsmigrant:innen Exklusion in anderen Ländern der EU und sehnen sich deshalb nach der Geborgenheit der Nation. Darin gründe sich ein Teil des Wahlerfolgs der rechtsextremen Partei AUR (Allianz für die Vereinigung der Rumänen) bei der letzten Parlamentswahl 2020. Die Emigration habe auch ganz praktische Nachteile für Rumänien. So seien derzeit 5.000 rumänische Ärzt:innen in Deutschland tätig, die dementsprechend in Rumänien fehlen, so *Mariş*.

Drittes Thema der Diskussion war der Ausblick auf das Wahljahr. Alle Diskutant:innen sahen die möglichen Wahlerfolge von AUR als eine große Herausforderung, wobei *Mariş* den

Zusammenhang mit der entsprechenden gesamteuropäischen Entwicklung betonte, in den weiteren Schwerpunkten unterschieden sich die Diskussionsbeiträge jedoch. *Maner* verwies auf die Auswirkungen des russischen Angriffskriegs in der Ukraine, der gerade in den rumänischen Grenzregionen sehr genau beobachtet werde, und die Folgen der Abwanderung (wie einer enormen Überalterung). *Stoenescu* legte Wert darauf, auch positive Entwicklungen aufzuzeigen, die sie bei den Fortschritten des Ausbaus erneuerbarer Energien und bei zivilgesellschaftlichen Initiativen beobachtet. *Mariş* sieht auch nach der Wahl die Gefahr, dass sich die Kohabitation aus sozialdemokratischer Regierung und nationalliberalem Präsidenten wiederholt. Dies habe zwar einen Ausgleich der politischen Strömungen gebracht, aber eben auch viel Stagnation.

Insgesamt, so fasste *Voglsinger-Palm* zusammen, könne Rumänien durchaus als heimlicher Star der Osterweiterung gelten, da es weiterhin recht unbekannt sei und häufig unterschätzt werde. Verglichen mit der Ausgangssituation von 1989 gebe es eine sehr positive Entwicklung bei Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Gerade letztere habe von den europäischen Beziehungen profitieren können. Die rumänisch-deutschen Beziehungen hätten sich gewandelt, besonders durch die massenhafte Emigration der deutschen Minderheit 1990/91, als rund 100.000 Menschen (also quasi die Hälfte der deutschen Minderheit) aufgrund mangelnden Vertrauens in den rumänischen Staat und dessen Garantie von Minderheitenrechten sowie der besseren wirtschaftlichen Lage in der Bundesrepublik Deutschland ihre Heimat Rumänien verließen, seien aber weiterhin sehr lebendig. Die Herausforderungen im Superwahljahr 2024 seien insbesondere der mögliche Aufstieg rechtsextremer Parteien, der europaweit zu beobachten sei, sowie der Krieg im rumänischen Nachbarland Ukraine.